

### Vorbemerkungen:

Im 4. und 5. Teil dieser PDF-Serie sind für einen Vergleich zu den Bildern aus deutscher Zeit nun auch Aufnahmen aus der Zeit bis 2010, als wir letztmals Liegnitz/Legnica besuchen konnten, enthalten. Sie schließen nun diese Reihe ab.

Für die Teile 1 bis 3 ist beabsichtigt, in einem weiteren Teil ebenfalls neue Aufnahmen bis 2010 unter Bezugnahme auf die bisher gezeigten alten Bilder zu veröffentlichen.

Der „Nepomuk“ auf seiner Brücke, mit der Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche dahinter, waren schon immer lohnende Fotoobjekte. Ob einstmals hier im Winter...



...oder hier vor weiß/blauem Himmel. Aber wie schon vorhin angedeutet, dieser hier stehende Heilige, der der Brücke einst den Namen gab, ist nicht mehr der heilige Nepomuk...

...sondern der heilige Francisco Xaverio; denn so lautet die Inschrift auf dem Sockel. Die Brücke nennt sich heute Breslauer Straßenbrücke, für uns bleibt sie nach wie vor die Nepomukbrücke.





Beenden wir nun den Abstecher wegen des Nepomuks und kehren zurück zum Schloss und seinem Hof. Dort sehen wir auf einer alten Postkarte durch das Tor des Mittelbaus den Petersturm mit seinem Treppenhäuschen und einem kleinen Bäumchen links daneben.

1991 ist es ein Baum geworden und verdeckt alles dahinter Liegende. Nicht verdeckt zeigt sich im Schlosshof, dass auch hier eine Renovierung gut täte. Rechts ist das Dach eines Flachbaus zu sehen, unter dem die Ausgrabungsstätte der über 700 Jahre alten Burgkapelle liegt.



Als wir diese 1997 besichtigten, war auch im Schlosshof einiges getan worden, um die alten Schäden zu beseitigen.

Brutal zurück in die Gegenwart bringt uns dieses Haus in der Nähe, und zwar am Neuen Weg. Es war Jahre lang eine unbewohnbare Ruine, über deren Zukunft zu entscheiden, scheinbar sehr schwer schien. Im Frühjahr 2000 wurde es abgerissen.





Auf dem Foto von 2005, oben vom Hügel der Südseite des Schlosses aus, sieht man einen Teil des Platzes, auf dem die Ruine stand. Nun ist hier, ein öffentlicher Parkplatz entstanden. Rechts die Lazarettstraße und ein schmales neues Haus. Bis auf dieses rote Haus musste inzwischen auch dieser Platz dem Bauvorhaben eines ganz neuen Areals weichen.

Denn 2009 war man mit der großzügigen Erweiterung der schon einige Jahre bestehenden „Galeria Piastów“, die an der Frauenstraße beginnt, fertig.



Unter Einbeziehung dieses alten, wunderschön mit Sgraffito verzierten, neu renovierten Hauses Scholz, setzt sich die Front fort...

...zur Südseite des ehemaligen Marienplatzes vor der Frauenkirche, der noch zu Bauzeiten 2006 so aussieht.





Er erhielt 2009 den Namen des deutschen Pastors, der seine an ihm liegende Frauenkirche auch nach dem Krieg noch viele Jahre betreut hat und 2006 verstarb: „Pastor-Max-Wolfgang-Meißler-Platz“.

Nun reicht die „Galeria – Piastów“ entlang der früheren Schloßstraße bis hier her zum Neuen Weg und dort weiter Richtung Kohlmarkt, fast bis zur einstigen Einmündung der Lazarettstraße und dem vorhin gesehenen roten schmalen Haus.



Der in der Nähe stehende Glogauer Torturm präsentierte sich einst mit einem Zinnenkranz; besaß einen Durchgang und eine Sonnenuhr. Im Hintergrund lugt die heute nicht mehr existierende Kuppel des Hauptpostamts über die Bäume.

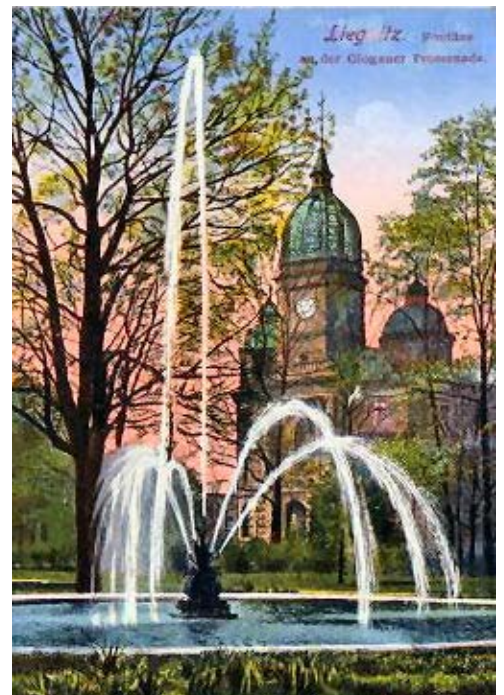
Den Glogauer Torturm von der anderen Seite in seinem jetzigen Aussehen zeigt dieses Bild. Ein derart freier Blick zu den Türmen der Peter-Paul-Kirche war früher nicht möglich. Er ist allerdings auch heute nur noch eingeschränkt möglich durch den Neubau der „Galeria – Piastów“. Drehen wir uns um, stehen wir vor dem...



...stattlichen Bau der Oberpostdirektion in seiner ganzen Schönheit, die damals schon eine Farbaufnahme zu würdigen wusste..

Nur wenige werden sich daran erinnern, dass man dem Hauptpostamt auch mal an der Glogauer Promenade einen schmückenden Springbrunnen zugesellte.

Gehen wir nun durch die nahe Bahnunterführung und dem Hedwigsdamm entlang, kommen wir....



...zum viel geliebten Nordbad mit seinem Sandstrand und dem langen Steg zum Sprungturm. Die frohen Erinnerungen an viele schöne Badetage hier...

...wurden 1991 jedoch schwer erschüttert. Man hatte zwar die Gebäude nicht gänzlich verkommen lassen und anderweitig genutzt,...



...doch bei einem Gang auf dem Steg, lud weder ein Sandstrand zum Verweilen ein, noch hätte das von Wasserpflanzen überwucherte Wasser Badespaß zugelassen.

Fast noch schlimmer war es 1998, als das Nordbad eher einer Sumpflandschaft glich. Keinem hätten wir geglaubt, wenn er uns prophezeit hätte, daß 1999, nur ein Jahr später...



...das „Kormoran“, wie das Nordbad heute heißt, so schön und einladend aussehen würde. Der Sprungturm wie einst. Der Nichtschwimmerraum abgegrenzt durch einen Steg.

Das Wasser war sauber und klar, so dass sich die umliegende Natur in ihm spiegelte. Man sieht, wo der Wille und vor allem das Geld – Kosten über drei Millionen Zloty - vorhanden ist, lässt sich die Vergangenheit wieder herzaubern.



2004 war dann schon das Gelände des Nordbades eingezäunt und, da die Badesaison bereits vorüber, verschlossen. Ein Blick über den Zaun lässt, ganz neu, eine gelbe Rutsche für die Kinder erkennen.

Auf dem Weg zurück zur Stadt erinnern wir uns mit einem Blick aus der Glogauer Straße an den stattlichen Bau des Hauptpostamts und auf der linken Straßenseite an das nicht weniger stattliche Haus mit dem Hotel zur Post.



Das Bild von 2006 zeigt, dass dieses Haus seinen schönen Erker bei der Renovierung eingebüßt hat. Aber die rechte Straßenseite ist noch wie einst bis auf die fehlende Hauptkuppel des Gebäudes. Ganz hinten, links neben den Bäumen...

...steht seit 1977 das Hotel Cuprum, zu Deutsch Kupfer. Das neunstöckige Hochhaus war bis 2000 die Hauptabsteige für die alten Liegnitzer, wenn sie ihre Heimatstadt besuchten. Es wurde dann von einem norwegischen Unternehmen erworben.



2001/2002 erfolgte durch dieses norwegische Unternehmen der Umbau des Hotels Cuprum auf zwei Etappen, jeweils eine Hälfte. Wir waren auch in dieser Zeit dort Gast. An der Eingangsüberdachung wurde noch fleißig gearbeitet.

Die Rückseite des Gebäudes war noch gänzlich eingerüstet.



Am 20. April 2002 konnte es unter dem neuen Namen Qubus eröffnet werden.